

## Die paläolithische Reliefplastik einer Löwin von Pavlov (Pollau) in Mähren

von *B. Klíma, Brno (Brünn)*

Mit Tafeln VIII und IX

Die systematischen Ausgrabungsarbeiten des Archäologischen Instituts der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften (CSAV) an den Hängen der Pollauer Berge in Südmähren gewährten in den letzten Jahren nicht nur wichtige Beobachtungen, sondern auch bemerkenswerte Funde. Während die Grabungsergebnisse auf der Siedlung bei Dolní Věstonice (Absolon-Station) aus den Jahren 1947–1952 bereits vollständig verarbeitet sind (Klíma 1963), können aus den fortschreitenden Arbeiten von der nahen Siedlung Pavlov nur Teilerfolge veröffentlicht werden. Diese neue Station, die 1952 entdeckt und z. T. ausgegraben wurde, erbringt seither alljährlich derartig wichtige Erkenntnisse und Funde, daß Pollau in mancher Hinsicht bereits andere längst bekannte, mitteleuropäische Fundorte der entsprechenden Zeit an Bedeutung übertrifft. (Die Radiocarbonmethode datiert die Station mit  $24\,800 \pm 150$  Jahre). Bisher wurden diese Entdeckungen nur in informativen Berichten über einzelne Grabungsetappen in *Archeologické Rozhledy* 1954, 1957 und 1959 sowie in *Přehledy výzkumů* 1957–1961 veröffentlicht, und nur gelegentlich war es möglich, einen Teil der bisherigen Erfahrungen eingehender zusammenzufassen, so in *Památky archeologické* 1955, *Quartär* 1957 und *Antiquity* 1958. Auch in diesem Beitrag soll aus dem gesamten, so reichen Komplex nur ein einziger Gegenstand hervorgehoben und vielleicht seine Bedeutung und seine Beziehungen zu anderen Funden angedeutet werden. Allerdings kann dabei nicht die gesamte Teilfrage gänzlich erschöpfend behandelt werden, und zwar deshalb, weil der betreffende Gegenstand nicht in allen Zusammenhängen seiner Fundumstände behandelt werden kann. Dennoch wollen wir eine der wertvollsten Entdeckungen vorstellen, die die neue Station bei Pavlov bisher erbrachte und die bisher noch nicht publiziert wurde, obwohl sie in Sonderausstellungen verschiedener europäischer Städte schon gezeigt wurde, so in Paris, Stockholm und Kopenhagen. Ihre offizielle Publikation kann jedoch bis zur kompletten Verarbeitung aller Ausgrabungsergebnisse nicht weiter verschoben werden.

Außer einer ungewöhnlich großen Menge von Silices und Geräten sowie Waffen aus Knochen und Rengeweih, erbrachte die Kulturschicht der durchforschten Station schon viele Erzeugnisse aus Mammutelfenbein. Dieser Rohstoff war in der Siedlung sehr beliebt und ist auf mannigfaltige Art benützt worden. Wir fanden mehrere ganze oder große Teile von Mammutstoßzähnen, von welchen nur wenige keine Spuren

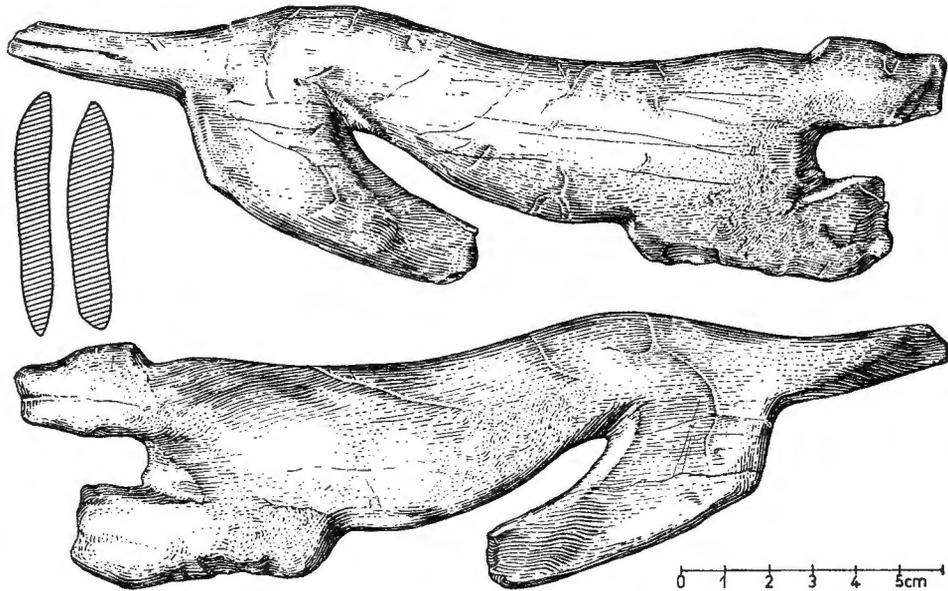


Bild 1. Reliefplastik einer Löwin von Pavlov (Pollau) in Mähren.

menschlicher Tätigkeit tragen. In der Regel sind sie abgehackt, in selbständige, walzenförmige Stücke zerbrochen oder in flache Splitter der Länge nach zertrümmert oder aber im Sinne der kegelförmig wachsenden Lamellen gelockert. Alle ähnlichen Funde werden bei der Gesamtverarbeitung ein eingehendes Studium der Technologie des Mammutelfenbeins ermöglichen, das den urgemeinschaftlichen Jägern vorwiegend zur Herichtung verschiedener Ziergegenstände diente. Spangen, Anhänger und andere Nutzgegenstände (Nadeln, Ahlen, Spitzen u. a.) oder auch älteste Kunstäußerungen gehören hierher. Die Funde sind wegen ihrer starken Ähnlichkeit für die Siedlung in Pavlov charakteristisch.

Unter ihnen nimmt wohl eine Plastik (Bild 1 und Taf. VIII) den ersten Rang ein. Es handelt sich um eine vollendet künstlerische Skizze ohne detaillierte Ausarbeitung zeichnerischer Feinheiten. Sie stellt ein großes, katzenartiges Raubtier, am ehesten eine Löwin, dar, und zwar in durchaus dynamischer Auffassung. Im Verhältnis zu anderen ähnlichen Funden darf sie zu den größeren Figuren (Länge 21,4 cm, Höhe 5,5 cm, max. Breite 1,1 cm, Gewicht 70 g) gerechnet werden. Die Plastik ist für die Daraufsicht mit Rechtsorientierung des Schädels konzipiert. Die Rückseite gibt allerdings ein ähnlich ausdrucksvolles Bild des veranschaulichten Tieres. Die Symmetrie beider Seiten ist nicht ganz vollkommen, was bereits durch die ursprüngliche Form des langgezogenen Splitters des Mammutstoßzahnes verursacht ist, aus welchem der Gegenstand durch weitere Schnitzerei herausmodelliert wurde. Die Farbe der Plastik stimmt mit der Färbung anderer Erzeugnisse aus Mammutelfenbein überein. Sie ist auf der Oberfläche unregelmäßig braunockerfarben, stellenweise von einer grauen Schattierung. Eine etwas sattere

Färbung verursachte das Konservierungsmittel. Der Gegenstand zerbrach beim Reinigungsprozeß und daher mußte der rückwärtige Körperteil geklebt werden. In der Fundschicht lag er jedoch unversehrt und ohne Zeichen einer Beschädigung. Auf den kleineren Herrichtungsbrüchen erscheint die Farbe des Rohstoffes etwas heller und wird in der Regel auch von der charakteristischen Struktur eines feinen Gitters begleitet.

Bezeichneten wir das beschriebene Kunstwerk als eine künstlerische Skizze, als irgendeine verkürzte Darstellung oder eine Studie, so darum, weil wir bei näherer Untersuchung einige Züge einer anscheinenden Unvollkommenheit finden, Merkmale einer unvollendeten Arbeit. Diese deutliche, ungenügende Durcharbeitung, gemeinsam mit einigen weiteren zu beobachtenden Erscheinungen, erweckt manchmal sogar den Eindruck, als ob das Werk unbeendet geblieben sei. Darauf weisen gröbere Brüche des Materials oder rohe, nicht weiter bearbeitete Stellen hin, die an den Rändern der Plastik erscheinen. An anderen Stellen verraten die Kanten eine gröbere Schnitzarbeit; der weit größere Teil ist jedoch schon zu einer definitiven Linie abgerundet. Die Fläche ist sodann auf beiden Seiten geglättet, allerdings fehlen nähere Spuren einer Oberflächenherrichtung, sei diese nun durch Schnitzen, Abschaben oder Schleifen hervor gebracht worden. Derartige Spuren können jedoch wesentlich durch sekundäre Prozesse verwischt sein, insbesondere durch das Anätzen feiner kleiner Wurzeln und ihrer Kapillarfasern, das sich in Form verschiedener Rillen und Grübchen in bestimmten Konzentrationen geltend machte. Bei einer eingehenderen Untersuchung entgehen unserer Aufmerksamkeit jedoch nicht scharfe Ritzlinien, die auf der Vorderseite in Längsrichtung verlaufen, z. B. in der Mitte des Brustkorbes des dargestellten Tieres, in verschiedenen Richtungen an den Rändern seines Rückens. Auch auf der Rückseite halten sie die Längsrichtung ein und nur in einigen Abschnitten, markant in der Partie der rückwärtigen Gliedmaßen, verlaufen sie schräg. Die Bearbeitungsart ist besonders gut an den Einschnitten sichtbar, durch welche die Gliedmaßen vom eigentlichen Körper getrennt sind. Es sind dies tiefe und breite Ritzlinien, deren markanteste jene an den vorderen Gliedmaßen ist, und zwar auf beiden Seiten. Sie verraten eine sich wiederholende Schnitzarbeit durch eine scharfe Kante, wahrscheinlich die Spur eines Silexstichels.

Trotz der sichtbaren Spuren grober Brüche des Rohstoffes an den Rändern, ist die Konturenlinie der Plastik durchaus fest und ihre Bedeutung klar ersichtlich. Wie uns bereits ihre Ausmaße zeigen, handelt es sich nicht um eine echte, dreidimensionale Plastik, sondern um eine abgeflachte, im Relief erfaßte Wiedergabe einer Tierfigur. Dabei gewann hauptsächlich die plastische Form einen bemerkenswerten Ausdruck in beiden Ansichten. Besonders auffallend und wirkungsvoll ist aber die Plastizität der Vorderseite. Nur dort zeigt sich eine sanfte Wölbung der Plastik in der Längsachse, durch die eine schwache Durchbiegung in der Querrichtung bedingt ist. Dergestalt tritt besonders die Partie der mächtig gewölbten Schulter des Tieres in den Vordergrund. Auch der rückwärtige Körperteil ist durch eine markante plastische Bearbeitung gekennzeichnet. Sie wird, dank einer durchschlagenden und sehr naturgetreuen Konturen-

linie unterstrichen. Nur in der Wiedergabe der Gliedmaßen ist die Technik der Rohstoffbearbeitung nicht völlig beherrscht, wodurch die Beine des Tieres zu plump erscheinen. Trotzdem zeigt die anscheinend verdoppelte Linie der Hinterbeine, daß ihr Schöpfer anscheinend alle beide, räumlich hintereinander gesehen, veranschaulichen wollte. Auf der Rückseite erhebt sich wiederum auffallender der Bogen des mächtigen Nackens. Die Konturzeichnung sowie die plastische Durchführung des veranschaulichten Objekts fließt harmonisch in ein Ganzes zusammen, in ein Bild voller Dynamik und Kraft, ein Bild, das vielleicht nur aus Furcht und Schrecken vor dem gefährlichen Tier konzipiert wurde.

Man kann nicht daran zweifeln, daß die Plastik in ihrer gesamten Auffassung ein großes katzenartiges Raubtier vorstellt – anscheinend eine Löwin. Eine solche Annahme wird durch die Grundproportion und die ganze Linie der Figur, vor allem durch den langgestreckten Körper, den verhältnismäßig kleinen, kugeligen Kopf, den Verlauf des Rückens und den starken Schwanz hervorgerufen. Die Gliedmaßen wirken, wie schon gesagt, ziemlich plump. Der Bau der Figur, der durch merkbar waagerechte Linien unterstrichen wird, ruft die Vorstellung eines auf die Erde geduckten, in jedem Augenblick sprungbereiten Raubtieres hervor, weshalb der Gesamteindruck des Werkes sehr stark und lebendig ist.

In der Beschreibung der darstellenden Elemente finden wir jedoch nicht mehrere eingehendere Merkmale, die die angedeutete Auslegung näher erklären könnten. Diese fehlen grundsätzlich. Jedoch mögen einige Details und untergeordnete Feinheiten der Plastik noch besonders beachtet werden. So ist die Ritzlinie interessant, die auf der Rückseite des Kopfes das Maul andeutet. Auch die Darstellung der breiten Schnauze ist deutlich zu erkennen. Das feine Netz der Wurzelkapillaren ätze an übrigen Partien derart, daß auf ihrer Oberfläche bei verschiedener Beleuchtung nur unsichere Wiedergabe der Augen und anderer Einzelheiten der Gesichtspartie angedeutet sind. Auf der Vorderseite des Schwanzes verläuft, dessen Achse entsprechend, ein tiefer Einschnitt. Sollte er vielleicht andeuten, daß es bei der beabsichtigten Vollendung des Werkes noch notwendig sein würde, die Dicke des Schwanzes zu verringern?

Die Plastik der Löwin fand sich 1954 in der Grabung B. Die Gesamtsituation der hier abgedeckten Gegenstände (Tafel VIII unten), Tierknochen und größere Kalksteine zeugt davon, daß es sich anscheinend um irgendeinen Anbau unseres Siedlungsobjektes VII handelte, also um eine Randzone eines zeltförmigen Wohnbaues, nicht ganz zwei Meter von einer kreisförmigen und seicht eingetieften Feuerstelle dauerhaften Charakters entfernt. Größere Knochen fanden sich hier jedoch nicht viele. Erwähnenswert ist nur ein flach zersplittertes Stück eines Mammutstoßzahnes und einige Bruchstücke von Mammutrippen. Kleinere Knochen und auch Steinindustrie gab es zahlreicher. Im Fundprotokoll wird von einer größeren Anzahl an Schmalklingen, davon fünf Klingen mit abgestumpftem Rücken und zwei Kerbklingen, gesprochen, und eine kleine „Säge“ sowie 14 mikrolithische Dreiecke, einige Stichel, Schaber, ferner fünf mit einer Durchlochung an der Wurzel versehene Fuchszähne und drei kleine Knöpfe, Doppelwälzchen aus Mammutelfenbein, werden von der Stelle angeführt. Auch in der nächsten Umgebung

erbrachte die Kulturschicht einen ähnlichen, noch durch einige Knochenwerkzeuge ergänzten Inhalt. Die Fundumstände deuteten also nichts an, was etwas über die Bedeutung der Plastik aussagen könnte. Auch stratigraphisch wurde nichts besonderes beobachtet. Die Plastik lag in der Kulturschicht, die hier im wesentlichen kompakt war und eine Mächtigkeit bis zu 30 cm erreichte. In westlicher Richtung wuchs sie allerdings zur Ausfüllung des Siedlungsobjektes mit seicht eingetieftem Boden an.

Bleiben wir bei der Meinung, daß die Plastik tatsächlich eine Löwin vorstellt, so müssen wir vor allem das Vorkommen dieses Tieres in der damaligen Zeit in unserer Gegend und namentlich bei der Siedlung von Pavlov belegen. Der Löwe war nicht immer weit verbreitet und lebte einst nicht unter seinen heutigen Lebensbedingungen. Die Region seines heutigen Vorkommens ist, ähnlich wie bei vielen Raubtieren, ziemlich begrenzt. Aber noch zur Zeit des antiken Griechenlands bewegte er sich frei im nördlichen Teil der Balkanhalbinsel, von wo ihn auch die antiken Klassiker erwähnen. Besser erfaßbar sind die Knochenüberreste von Löwen, die vereinzelt und ziemlich selten in pleistozänen Ablagerungen in Mitteleuropa erscheinen. Von hier werden zwei Löwengattungen beschrieben: *Panthera leo* Linné und *Panthera spelaea* Goldfuß (Höhlenlöwe). Allein in Mähren kannte Jan Knies schon 1925 insgesamt 23 derartige Fundorte. Heute haben wir ihrer schon gegen 35, ob es sich nun um Freiland- und Höhlensiedlungen urgemeinschaftlicher Jäger (Předmostí bei Přerov, Dolní Věstonice, Pekárna-Höhle, Slouper-Höhlen, Šošůvka, Švédův stůl, Stránská skála bei Brno u. a.), oder um vereinzelt Knochen in den Lössen, hauptsächlich der Umgebung von Brno, im Schotter der Flußterrassen (Brno-Maloměřice, Hrušky) sowie im Geröll (Turoid bei Mikulov) handelt (Skutil J. – Stehlik A. 1931).

Die Station bei Pavlov besitzt sehr günstige Bedingungen für die Erhaltung von Knochen fossiler Tiere. Sie werden allmählich eingehend von R. Musil im Mährischen Museum in Brno bearbeitet (Musil 1959). Bereits unter dem Material der ersten beiden Grabungsetappen konnte er den Löwen als verhältnismäßig seltenes Beutetier der Mammutjäger belegen. 1962 wurde u. a. ein vollständiger Schädel mit dem linken Zweig des Unterkiefers geborgen (Tafel IX, 2).

Auch wenn es sich in Pavlov vorläufig um die einzige Versinnbildlichung eines Löwen handelt, ist dieses Tier kein seltenes Motiv in den Äußerungen der ältesten Kunst. So gewann Absolon im nahen Dolní Věstonice ein vollendet modelliertes Köpfchen einer Löwin aus gebranntem Ton (Kühn, 1934) sowie ein weiteres, das in Form zweier tiefer Grübchen die magische Darstellung von Stechwunden trägt (Absolon 1945) und das manchmal als Bärenköpfchen bezeichnet wird (Absolon 1934, 1949, Zotz 1951 S. 215 und 219). Jefimenko fand bei seinen Ausgrabungen auf der Station Kostjenki I sogar fünf Löwenköpfchen, die aus Schieferthon geschnitzt waren (Z. A. Abramova 1962). Seltener kommt die Löwin auf den Wandgravierungen und Malereien in Westeuropa, so in Les Combarelles, Font-de-Gaume und Trois Frères, vor. In plastischer Durchführung ist ein als Löwe angesprochener größerer Körperteil aus der Höhle Montespan in den Pyrenäen bekannt. Als Schnitzerei aus Rengeweihe liegt eine Löwin aus Isturitz vor. Es gibt einen Propulseur aus La Madeleine, der zu einem Löwinenfigürchen ge-

formt ist und die Skulptur desselben Raubtieres aus der Vogelherd-Höhle im Schwäbischen Jura.

Die letztgenannte Lokalität ist für einen Vergleich deshalb besonders wichtig, weil die Skulptur vom Vogelherd ebenfalls ein flaches Halbreliet ist (Riek 1932, Andree 1939, Zotz 1951). Die weitere Bedeutung dieses Fundortes beruht darauf, daß am Vogelherd angeblich erstens in der älteren Schicht 5, einige dreidimensionale Figürchen gefunden wurden, darunter die langgestreckte Figur eines Panthers, und daß in der jüngsten Schicht 6 bereits Halbreliets und etwas kleinere Plastiken, meistens mit feinen kreisförmigen Ritzen, Kerben, waagerechten und sich kreuzenden Ritzlinien verziert, durch welche scheinbar die geglättete Oberfläche belebt werden sollte, erschienen. Offenbar jünger und mehr als die west- und mitteleuropäischen stilisiert, sind die Figürchen fliegender Vögel aus der sibirischen Station Malta (Gerasimov 1958, Abramova 1962).

Als Reliefs aufgefaßte freie Tier- und Menschenplastiken kommen im Fundmaterial von Pavlov (Pollau) öfters vor und treten schließlich so markant in den Vordergrund, daß sie direkt für diesen Fundort als charakteristisch gelten dürfen. Neben der beschriebenen Löwenskulptur ist dies vor allem ein in Einzelheiten mehr durchgearbeitetes, aber statisch dargestelltes Mammut und eine grobe Schnitzerei einer anscheinend unfertigen Tierfigur (Klíma 1959). Noch mehr abgeflacht und daher nur mit kaum sichtbaren Merkmalen einer Plastizität, dafür aber mehr stilisiert, sind Darstellungen menschlicher Gestalten (Klíma 1959), zu welchen deutliche Analoga wieder die sechste Schicht des Vogelherds erbracht hat. Auch zoomorphe Anhänger nähern sich diesen (Klíma 1959).

Es ist interessant, daß wir derartige Gegenstände aus Dolní Věstonice nicht kennen. Dort gibt es die bekannten Figürchen aus Mammutelfenbein, die, wenn auch ziemlich stilisiert, konsequenterweise doch dreidimensional durchgeführt sind, wie dies die angedeutete Entwicklung erfordert. Unsere Löwinneplastik aus Pavlov verrät in der Linie keine Andeutung eines Schemas und ist im Gegenteil in der Kontur sehr realistisch. Sie bestätigt von neuem, daß die Beobachtungsfähigkeiten der Schöpfer der ältesten Kunstäußerungen vollkommen waren. Eine ähnlich abgeflachte Plastik stellt auch die bekannte Station von Předmostí bei Přerov dar. Es ist das die in ihren Einzelheiten vollkommen durchgearbeitete bekannte Figur eines Mammuts (Maška 1912, Zotz 1951), die ein gutes Gegenstück in Avdějevo hat (Gvozdoč 1955).

Aus der hier vorläufig durchgeführten Analyse geht hervor, daß die Löwinnefigur aus Pavlov zu den erstklassigen Funden ihrer Art gehört. Das Werk erfaßt eine visuelle Erfahrung in einer vollkommenen künstlerischen Skizze, lebendig in der Bewegung und überzeugend im Ausdruck und ist auch ein Beleg dafür, wie vollendet sein paläolithischer Schöpfer sowohl lineare wie räumliche Wiedergabe bewältigt hat. Schade, daß weder Fund- noch andere Umstände es uns erlauben, Näheres über Sinn und Bedeutung des beschriebenen Kunstwerkes auszusagen. Eingehendere Erwägungen hierüber wird erst die Gesamtverarbeitung des reichen Fundmaterials der paläolithischen Siedlung bei Pavlov (Pollau) ermöglichen. Es besteht allerdings kein Zweifel darüber, daß mit dieser Entdeckung unsere Station an Bedeutung gewann, so daß sie zu einem der bedeutendsten Denkmäler ältester Menschheitsgeschichte gerechnet werden darf.

Bibliographie

- Absolon, K., 1934: Pátá řada diluviálních nálezů ve Věstonicích. Lidové noviny 25. 11. 1934.
- 1945: Výzkum diluviální stanice lovců mamutů v Dolních Věstonicích na Pavlovských kopcích na Moravě. (Die Erforschung der diluvialen Mammutjäger-Station von Unter-Wisternitz in den Pollauer Bergen in Mähren. Brno 1945.
- 1949: Moravia in palaeolithic times. American Journal of Archaeology LIII, 1. January-March 1949.
- Abramova, Z. A., 1962: Paleolitičeskoje iskusstvo na territorii SSSR. Moskva-Leningrad 1962.
- Andree, J., 1939: Der eiszeitliche Mensch in Deutschland und seine Kulturen. Stuttgart 1939.
- Gerasimov, M. M., 1958: Paleolitičeskaja stojanka Malta (Raskopki 1956—1957). Sovětskaja ethnografija 1. Moskva 1958.
- Graziosi, P., 1956: L'arte dell'antica età della pietra. Firenze 1956.
- Gvozdočev, M. D., 1955: Obrabotka kosti i kostjanyje izdělja avdějevskoj stojanki. Materialy i issledovanija po archeologii SSSR 39.
- Klíma, B., 1955: Přínos nové paleolitické stanice v Pavlově k problematice nejstarších zemědělských nástrojů. Beitrag der neuen paläolithischen Station in Pavlov zur Problematik der ältesten landwirtschaftlichen Geräte. Památky archeologické XLVI. Praha 1955.
- 1957: Übersicht über die jüngsten paläolithischen Forschungen in Mähren. Quartär 9.
- 1958: Upper Palaeolithic Art in Moravia. Antiquity 32, 125. March 1958.
- 1963: Dolní Věstonice. Výzkum tábořiště lovců mamutů v letech 1947—1952. (Erforschung eines Lagerplatzes der Mammutjäger in den Jahren 1947—1952). Praha 1963.
- Knies, J., 1925: Lev za doby diluviální na Moravě. Lidové noviny 17. 8. 1925.
- Kühn, H., 1934: Neue Funde eiszeitlicher Kunst in Mähren. IPEK 9.
- Maška, K. J., 1912: Soška mamutů z Předmostí. Pravěk 1912.
- Skutil J., Stehlik A., 1931: Moraviae Fauna diluvialis. Sbornik klubu přerodovědeckého v Brně.
- Zotz, L., 1951: Altsteinzeitkunde Mitteleuropas. Stuttgart 1951.



Oben: Reliefplastik einer aus Mammutelfenbein geschnitzten Löwin von Pavlov.  $\frac{2}{3}$  n. Gr.  
Unten: Ausgrabungsarbeiten in Pavlov 1954. (Die Fundstelle der Plastik liegt oben in der rechten Bildecke.)



- 1 – Os metacarpale eines Löwen mit geritzten Querlinien. Etwas vergrößert.
- 2 – Schädel eines Löwen (*Panthera leo* Linné) mit der linken Hälfte des Unterkiefers, gefunden in Pavlov 1962 (Länge 240 mm).
- 3 – Kleine Knochenanhäufung in der Ausgrabungsfläche von Pavlov 1952 mit dem Schenkelbruchstück eines Löwen neben einem Wolfsschädel liegend.